

Thriller: Was wäre, wenn?

Kurzinfo oder auch ein kleiner Vorgeschmack:

Gewaltige seismische Aktivitäten in Ägypten, die für das rätselhafte Verschwinden der Pyramiden sorgen, und ein unerklärlicher Vulkanausbruch in der Schweiz sind der Beginn unerklärlicher globaler Naturkatastrophen.

Obwohl der Seismologe Jan Kretzmann auf tragische Weise am Kap Mendocino seine gesamte Crew verloren hat, lässt er sich von seinem früheren Chef überreden, als Berater bei einer der gefährlichsten Tiefseebohrungen am Unglücks-Kap zu fungieren. Dabei entdeckt er Unfassbares.

Wenn seine Befürchtungen sich bewahrheiten, stehen der Weltbevölkerung weitere Katastrophen biblischen Ausmaßes bevor. Um seiner Entdeckung auf den Grund zu gehen und das spurlose Verschwinden seines Sohnes aufzuklären, riskiert Jan zum zweiten Mal sein Leben.

Bei seinen Nachforschungen stößt er nicht nur auf eine geheime Bruderschaft, sondern auch auf die NASA-Wissenschaftlerin Dr. Greta Kleist, die gemeinsam mit einer Forscherin vom Naturkatastrophenschutzzentrum Zürich ebenfalls den mysteriösen Phänomenen auf der Spur ist.

Wissenschaftliche Genialität und Euphorie müssen sich schwerwiegenden wirtschaftlichen Intrigen und exzessivem Forscherdrang entgegenstellen.

Nicht nur die besten Wissenschaftler weltweit, sondern auch die politischen Machthaber dieser Erde sind gefordert und versuchen den Untergang des Planeten zu verhindern.

Was wäre, wenn es Ihnen nicht gelingt?

Ein atemberaubender Wettlauf gegen die Zeit beginnt

Ein extrem spannender Naturkatastrophenthriller, in welchem sowohl die Themen Romantik, Action & Dramatik brillant vereint sind, als auch die letzten Mysterien unseres Planeten wie Stonehenge, die Pyramiden von Gizeh, die Steinstatuen auf den Osterinseln und das Bermuda Dreieck gelöst werden, und in dem es um nicht weniger geht, als um den Kampf um unser aller Überleben.

Prolog

Was wäre, wenn - das Ende unseres Planeten wirklich bevorstünde?

Was wäre, wenn - die Sonneneinstrahlung andere Auswirkungen auf unseren Planeten hätte, als wir bisher vermuteten?

Was wäre, wenn - die globale Erwärmung eine andere Ursache hätte, als bisher vorausgesetzt?

Was wäre, wenn - Nostradamus mit seiner Prophezeiung vom Ende der Welt recht behielte?

Was wäre, wenn - die Mysterien unseres Planeten,

Stonehenge,
die Pyramiden in Ägypten, die
Steinstatuen auf den Osterinseln, das
Bermudadreieck, endlich ergründet würden?

Die Geschichte unserer Vorfahren offenbart uns, dass es noch viele unerklärliche Rätsel auf unserem Planeten gibt. Obwohl wir inzwischen das höchste Technologie-Niveau aller Zeiten erreicht haben, konnten diese Fragen noch nicht beantwortet werden.

Nun endlich ist so weit!

Die letzten Geheimnisse unseres Planeten werden hier entschlüsselt –

Steht uns das ENDE bevor?

Seit Anbeginn unserer Zeit verändert sich das Weltklima stetig.

Hatten wir vor etwa 600 Millionen Jahren eine Eiszeit, steuern wir nun auf eine globale Erwärmung zu. Durch die fortwährende anthropogene Anreicherung von Treibhausgasen und die zunehmende Industrialisierung findet eine kontinuierliche und dadurch äußerst bedrohliche Erderwärmung statt. Die stetige Erhöhung der Durchschnittstemperatur läutet den Wandel unseres weltweiten Klimasystems ein, mit gravierenden zerstörerischen Auswirkungen auf unseren Planeten. Der Meeresspiegel steigt gefährlich an und die Gletscherschmelze hat längst begonnen. Außerdem verändern sich die Verteilung und das Ausmaß der Niederschläge und es entstehen Hitzewellen, die für extreme Trockenperioden und demzufolge für Nahrungsknappheit sorgen. Dazu überschwemmen oder versalzen massive Überflutungen ganze Länder mit ihrer Flora und Fauna. Gewaltige Wirbelstürme verwüsten mit verheerender Zerstörungswut und einer Intensität biblischen Ausmaßes ausgedehnte Landschaften und rauben das Leben von Millionen Menschen und Tieren. Heftige seismische Aktivitäten lösen weltweit gigantische Erdbeben und Vulkanausbrüche mit irreversiblen Veränderungen von Ländern und Kontinenten aus. Monsterwellen toben über die Weltmeere und reißen alles mit sich.

Können wir gegen diese brachialen Naturkräfte noch irgendetwas ausrichten und unseren Planeten retten?

WAS WÄRE, WENN NICHT? Die Cheopspyramide in Ägypten Kairo im Jahre 2017

Unweit der Cheopspyramide in Kairo wartet eine Besuchergruppe ungeduldig auf ihren Touristenführer, der ihnen die Geschichte eines der bedeutendsten Bauwerke der Erde näherbringen soll.

Es ist heute heißer denn je und alle Besucher nuckeln intensiv an ihren Trinkflaschen.

Die unerträgliche Hitze raubt ihnen nicht nur den Atem, sondern drückt auch merklich die Stimmung.

„Finally“, stöhnt ein Tourist aus England, der endlich den herannahenden Führer entdeckt hat.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, dass ich Sie in dieser unerträglichen Hitze habe warten lassen“, ruft der Guide schon von Weitem, als er auf seine Schäfchen zueilt.

Als er endlich keuchend vor seiner Gruppe steht, versucht er krampfhaft zu witzeln: „Mein Name ist Alexander und ich bin Ihr Touristenführer. Leider hing ich in einem Kamelstau fest.“ Dabei lächelt er einschmeichelnd.

Doch schnell bemerkt er, dass seine Gruppe stinksauer auf ihn ist und Sarkasmus jetzt fehl am Platze wäre, deswegen fügt er schnell hinzu: „Es tut mir wirklich ausgesprochen leid, dass ich Sie so lange warten lassen musste. Aber seit gestern Abend quäle ich mich offen gestanden mit einem Darminfekt herum und war deshalb heute Morgen noch schnell in der Apotheke, um mir Medikamente zu kaufen. Und was soll ich sagen, die Medikamente wirken, mir geht's gut und wir können sofort aufbrechen.“

Kurzerhand dreht sich Alexander seitwärts und redet unbeirrt weiter: „Bitte beachten Sie die Sicherheitshinweise, meine Damen und Herren. Es wird ein wenig eng und staubig.“

Missmutig schaut jeder in eine andere Richtung, um ja nicht den nervigen Guide ansehen zu müssen.

Niemand interessiert sich für sein Befindlichkeitsproblem. Weil es unwahrscheinlich heiß heute ist, wollen alle nur schnellstmöglich in die Schatten spendende Pyramide, um sich abzukühlen.

Mit einer beiläufigen Geste wischt sich Alexander den Schweiß von der Stirn, während er weiterredet: „Es gibt eine skurrile Sage, die beinhaltet, dass Frauen aufgrund der Atmosphäre in der Pyramide ihre Menstruation bekommen könnten. Nun, ich muss gestehen, dass sich dies zum Glück noch bei keiner meiner Führungen bestätigt hat.“

Ein keckes Grinsen breitet sich auf seinem Gesicht aus. Immerhin bricht diese Einlage endlich den Damm, der sich unüberwindlich zwischen ihm und seiner Gruppe aufzubauen drohte. Jetzt lachen einige der Besucher.

Fachmännisch zählt er schnell durch und stellt fest, dass sieben Personen, drei Frauen, drei Männer und eine sehr attraktive junge Dame von Anfang zwanzig, seiner Gruppe angehören.

„Auf geht's! Lassen Sie uns die Pyramide erobern, um der Hitze zu entfliehen.“ Mit diesen Worten dreht er sich in Richtung des Eingangs und geht eilenden Schrittes auf diesen zu.

Der 32-jährige gute trainierte Fremdenführer mit dem braunen Haar ist eigentlich Dozent an der Universität von Kairo und lehrt dort Deutsch.

Da Alexander jedoch die ägyptische Mythologie schon immer faszinierte und er etwas Geld nebenher gut gebrauchen kann, hat er auf Empfehlung seines besten Freundes Randa Arafat diesen Job angenommen.

Alexander liest sehr viel über die Geschichte Ägyptens, und besonders haben es ihm die Pyramiden angetan.

Das Ammenmärchen über die Auslösung der Menstruation hat er allerdings von einer Touristin, die behauptete, Wahrsagerin zu sein. Sie stammelte noch weiteres wirres Zeug, was Alexander schnell als Humbug abtat. Doch diese Vorhersage benutzt er seither als Aufhänger für seine Führungen.

Noch vor dem Eingang der Pyramide schildert er ein paar wichtige Fakten: „Die Cheopspyramide ist die älteste und größte Pyramide der Welt und eine der drei Pyramiden von Gizeh. Sie wurde als Grabmal des Pharaos Cheops errichtet, circa 2620-2580 v. Christi. Dieses Jahrtausende alte Bauwerk ist ein Wunder der Technik. Die Außenwände wurden zu jener Zeit mit wunderschönem schneeweiß glänzendem Kalkstein verkleidet und oben thronte eine Kappe aus purem Gold.“

Nun blickt Alexander in die schweißüberströmten Gesichter seiner Gruppe und stellt fest, dass sich die meisten ziemlich gelangweilt umschaun, deshalb unterbricht er seine Ausführungen und fragt kurz in die Runde: „Soll ich weiterreden?“

Da die Gruppe außer dem Engländer, der aber sehr gut Deutsch versteht, ausschließlich aus deutschen Touristen zu bestehen scheint, nicken zwar alle auf seine Frage, jedoch schauen sie sehnsüchtig zum Eingang der Pyramide hin.

Alexander hebt die Arme und sagt: „Jetzt mal ganz ehrlich, haben Sie überhaupt Lust darauf, dass ich Ihnen die Eckdaten der Pyramide verrate, oder wollen wir einfach hineingehen?“

Während Alexander in die Runde schaut, fasst das junge Mädchen mit den kurzen blonden Haaren Mut und antwortet mit amerikanischem Akzent: „Ich dachte schon, Sie fragen nie. Wenn Sie versprechen, nicht so viel drum herum zu quatschen, dann reden Sie kurz und bündig weiter. Da wir sehr lang auf Sie warten mussten, ist unsere Geduld ziemlich strapaziert, und es wäre toll, wenn wir nicht mehr so lange hier in der prallen Sonne stehen müssten.“

Der Dozent nickt ihr beipflichtend zu und antwortet beflissen: „Das ist perfekt, ich beeile mich.“

Jetzt würde er keine andere Meinung mehr gelten lassen, daher beginnt er sofort mit seinen Ausführungen:

„Die Cheopspyramide war ursprünglich etwa 147 Meter hoch. Leider diente sie zu einer späteren Zeit als Steinbruch und verlor dadurch rund acht Meter an Gesamthöhe. Die Seitenlänge beträgt unglaubliche 230 Meter.

Die Cheopspyramide wurde mit einer unfassbaren Genauigkeit errichtet, gerade deswegen ist sie meine Lieblingspyramide.

Wie Sie sehen können, ist die Pyramide zu allen Himmelsrichtungen hin ausgerichtet. Der Unterschied in den Längen ihrer vier Seiten beträgt weniger als ein Prozent. Ist das nicht unglaublich, meine Damen und Herren?“, fragt Alexander fasziniert und schaut Zustimmung heischend in die Runde. Da er allerdings keine Bestätigung erhält, redet er einfach weiter: „Das meiste Baumaterial ist Kalkstein, aber für einige Kammern wurde auch Granit verwendet. Der ursprüngliche Eingang lag viel höher, fast 16 Meter hoch. Seit einigen Jahren benutzen wir jedoch einen Nebeneingang.“

„Langweilig“, ruft die blonde junge Frau, die Lena heißt, dazwischen und Alexander, der in die ihr zustimmende Menge schaut, bricht sofort ab und sagt: „Ich denke, das waren die wichtigsten Informationen. Wir begeben uns nun auf Entdeckungsreise in die sagenumwobene Cheopspyramide.“ Mit einem Armschwenken lädt er die Touristen ein, ihm zu folgen.

Während Alexander die Pyramide demutsvoll betritt, dreht er sich noch einmal um und richtet sich erneut an seine sieben Gäste: „Bitte folgen Sie mir und achten Sie unbedingt darauf, dass Sie nicht vom Weg abkommen oder gar die Gruppe verlassen. Die Pyramide ist ein Labyrinth, und ohne meine Hilfe würden Sie den Weg nicht mehr herausfinden.“

Lena lächelt bei diesen Worten, hat sie diese doch schon unzählige Male gehört, denn sie hat bereits jede Pyramide erforscht und untersucht, nur in der Cheopspyramide war sie noch nicht.

Die 22-jährige Studentin aus New York ist begeisterte Ägyptologin. Schon seit sie denken kann beschäftigt sie sich mit dem mystischen Ägypten. Ihr Vater, Professor Dr. René Power, ist Dozent an der Columbia Universität und lehrt ebenfalls Ägyptologie, daher hat sie diese Leidenschaft schon in die Wiege gelegt bekommen.

Ihr sportlicher Körper ist gut definiert, was durch ihre enge Jeans perfekt hervorgehoben wird, zugleich macht er ihrem Nachnamen alle Ehre.

Freudestrahlend und wissbegierig folgt sie der Gruppe, die gerade den Eingang der Pyramide durchschreitet, nicht ahnend, was hier sogleich Unglaubliches geschehen wird.

Das Geheimnis der sagemumwobenen Cheopspyramide

Alexander eilt eifrig seiner Gruppe voraus, während Lena als Letzte die Pyramide betritt.

Da der Durchgang sehr eng ist, müssen alle Gruppenmitglieder gebückt und einzeln hintereinander gehen.

Um die Zerstörung der Pyramide zu vermeiden, sind für die Besucher nur wenige Fackeln aufgestellt, die außerdem nur Schriftzeichen oder besondere Felsformationen beleuchten.

„Bitte alle schön zusammenbleiben, meine Herrschaften, und sollte jemand Platzangst bekommen, dann tief und langsam durchatmen und eventuell einen Schluck Wasser trinken. Wir haben es bald durch den Al-Ma'mun-Tunnel geschafft und sind gleich in der ersten der drei Kammern, der Felsenkammer. Dort können wir dann wieder aufrecht stehen“, versucht Alexander, seine Touristen zu motivieren.

Er weiß nur zu gut, wie beschwerlich der Weg ist. Die Hitze und die Enge des Tunnels mit den ungewöhnlichen Gerüchen sowie die Platznot und dazu die geringe Beleuchtung machen jedem zu schaffen, selbst ihm.

Nach gefühlten zwanzig Minuten, in Wirklichkeit aber nur zehn, erreichen sie endlich einer nach dem anderen die Felsenkammer.

„Oh Mann, wie weit sind wir denn jetzt gegangen, Alexander?“, fragt Lena, die zuletzt die Kammer betritt und genau wie alle anderen schweißgebadet ist.

„Das waren circa hundert Meter. Es ist sehr heiß hier. Bitte vergessen Sie nicht, zu trinken. Doch je tiefer wir in die Pyramide eindringen werden, umso kühler wird es“, erklärt der Touristenführer.

Die gesamte Gruppe schaut sich neugierig in der kleinen Kammer um.

Leises Getuschel und Gemurmel ist zu hören.

Obwohl fast jeder Zentimeter der Felsenkammer von den Touristen abgesucht wird, um vielleicht Unbekanntes zu entdecken, ist nichts außer Felsgestein zu erkennen.

Doch was ist das?

Plötzlich verstummen alle misstrauisch und halten in ihren Bewegungen inne.

Ängstlich schauen sie sich um und dann Alexander fragend an.

„Was? Was ist das?“, wundert sich eine rothaarige Frau.

„Spinn ich oder bebst gerade die Erde?“, fragt Lena besorgt.

„Oh ja, ich kann es auch spüren“, antwortet der Engländer.

Der besorgte Touristenführer blickt sich inzwischen Rat suchend um.

Ein lautes Dröhnen breitet sich in der Kammer aus und lässt den Boden an einigen Stellen grollend aufbrechen.

Unversehens bröckeln kleine Stücke von den Wänden ab und das Beben wird immer bedrohlicher. Mit einem Mal sind angsterfüllte Schreie von einigen Anwesenden zu hören. Das Licht flackert gefährlich und lässt sämtliche Silhouetten bizarr verzerrt wirken. Da sich in der Zwischenzeit viel Staub ausgebreitet hat, wird die Luft immer dünner und stickiger. Einige müssen husten. Total verunsichert und ängstlich schwankt die Gruppe in die Mitte der Kammer.

Alexander hat noch nie von einem Erdbeben in Ägypten gehört und sagt deshalb skeptisch: „Nein, hier in Ägypten gibt es keine Erdbeben. Das muss etwas anderes sein.“

Während er versucht, seine Gruppe zu beruhigen, wird das Beben immer stärker. Zunehmend lösen sich Felsbrocken von den Wänden und der Decke und fallen auf die Touristen herab, die allmählich in Panik geraten.

„Oh mein Gott, das ist tatsächlich ein Erdbeben und die Pyramide stürzt ein. Ich will hier raus!“, schreit plötzlich die Rothaarige hysterisch und rennt gleichzeitig zum Ausgang: „Ich verschwinde hier! Ich will doch nicht sterben!“

„Stopp! Stehen bleiben! Niemand verschwindet oder verlässt die Gruppe! Wir setzen uns alle auf den Boden und halten schützend die Hände, Rucksäcke oder Taschen über unsere Köpfe. Da ich immer noch nicht glauben kann, dass es sich um ein Beben handelt, wird es sicherlich gleich überstanden sein“, versucht Alexander mit entschiedenem Ton, seine Gruppe zusammenzuhalten.

Endlich lenkt auch die rothaarige Frau ein und kehrt zur Gruppe zurück.

Alexander versucht, das Dröhnen zu übertönen, indem er laut ruft: „Diejenigen, die Tücher oder Ähnliches in ihren Taschen haben, bitte ich, sie sich vors Gesicht zu halten, und wenn jemand eines übrig hat, vielleicht seinem Nachbarn zu helfen.“

Während die Gruppe näher zusammenrückt und sich Schutz suchend auf den Boden setzt, werden hektisch Tücher und Taschentücher verteilt.

Nachdem alle versorgt sind, schauen sie nacheinander ängstlich nach oben, auch Alexander, um spüren oder voraussehen zu können, ob etwas Schlimmeres folgen wird.

Der besorgte und für die Gruppe Verantwortliche grübelt inzwischen über die Situation und seine Funktion als Touristenführer nach. Hat er alles richtig gemacht oder gar etwas vergessen?

Vor einigen Jahren hat er zwar einen Notfallkurs belegt, in dem er gelernt hat, was man in Notsituationen wie bei Panikattacken oder Ohnmachtsanfällen tun kann, aber wie er sich bei einem Beben verhalten soll, das hat er nicht erfahren. Deswegen handelt er jetzt rein intuitiv.

Lena, die sich gerade neben ihn gesetzt hat, flüstert ängstlich: „Ich habe so etwas noch nie erlebt. Mir ist kotzübel und ich habe tierische Angst.“

Alexander nimmt fürsorglich ihre Hand und hält sie fest, während er beruhigend auf sie einspricht: „Keine Angst, das ist sicherlich gleich alles vorbei. Trink einen Schluck Wasser, dann geht's dir gleich viel besser.“

Obwohl Alexander selbst enorme Angst hat, mobilisiert er all seine Kräfte, um der bibbernden Lena Sicherheit zu signalisieren und gleichzeitig seiner Gruppe Zuversicht zu zeigen.

„Bleiben Sie bitte alle dicht beieinander und halten Sie weiterhin Ihre Taschen oder Hände über die Köpfe. Selbst wenn es ein Beben sein sollte, müsste es schnell überstanden sein.“

Unterdessen versucht der Touristenführer, durch die fast undurchdringliche Staubwolke hindurch in den Gesichtern seiner Touristen zu lesen, wie es um sie steht.

Die rothaarige Frau hustet zwar permanent, macht aber unter diesen Umständen das Richtige, indem sie viel trinkt.

Der Engländer hustet ebenfalls stark, deswegen reicht ihm Alexander seine Wasserflasche. Doch er zeigt auf seine eigene, die neben ihm liegt, und lehnt dankend ab.

Zum Glück haben alle seine Touristen seinen Hinweis angenommen und halten nun schützend etwas über ihre Köpfe.

Einige pressen Tücher oder Taschentücher vors Gesicht.

Niemand scheint verletzt zu sein. Doch vorsichtshalber erkundigt sich Alexander, während er jedem eine Antwort abzurufen versucht: „Geht’s allen soweit gut? Ist jemand verletzt?“

Nacheinander bestätigen ihm alle seine Schutzbefohlenen, dass es ihnen den Umständen entsprechend gut geht, dabei klopfen sie sich den Staub von ihren Kleidern und versuchen krampfhaft, Sicht und Atemwege frei zu halten.

Schließlich wird das Beben schwächer und hört nach wenigen Minuten gänzlich auf.

Immer noch schwebt der feine, undurchdringliche Staub absonderlich in der Felsenhöhle, allerdings sinkt er langsam ab.

Nach einiger Zeit wird allmählich das gesamte Ausmaß des Bebens sichtbar.

„Mir ist nach wie vor übel. Darf man denn in dieses Jahrtausende alte Monument brechen?“, versucht Lena zu scherzen, um die Lage etwas zu entspannen.

Alexander blickt die hübsche junge Frau an und antwortet: „Tu dir keinen Zwang an, aber ich kann dir auch gern eine Kotztüte geben. Vielleicht mit Blümchen drauf?“, witzelt Alexander und versucht, dabei zu lächeln. Doch es gelingt ihm nicht ganz, denn auch an ihm sind die Auswirkungen des Bebens nicht spurlos vorübergegangen.

„Oh nein, danke! Ich schlucke es lieber wieder runter.“

Jetzt lachen sie sich beide zaghaft an, dabei ist die Magie zu spüren, sich näher kennenlernen zu wollen.

Allmählich wird die Sicht wieder frei und die angespannte Lage lockert sich langsam.

Doch als Lena sich umschaute, traut sie ihren Augen nicht.

Schnell wischt sie sich ihre vom feinen Staub tränenden Augen frei.

Tatsächlich!

An der gegenüberliegenden Wand ist eindeutig etwas Außergewöhnliches zu erkennen.

„Wow! Was ist das?“

Die Studentin hat als Erste erkannt, dass sich von dieser Wand Felsbrocken gelöst haben, die eine darunterliegende Schicht freigelegt haben, die viel älter zu sein scheint.

Neugierig springt sie auf und läuft auf die entblößte Stelle zu.

Auch bei den anderen überwiegt rasch die Neugier.

Nur die rothaarige Frau schreit aufgebracht: „Ich will hier raus und bleibe keine Minute länger in diesem Grab!“

Mit einem Satz springt sie auf und rennt, wild in der Gegend herumfuchtelnd, zum Ausgang, dabei lässt sie sich von niemandem mehr bremsen.

Auch andere werden sich dem eben Geschehenen wieder bewusst und hasten schnellen Schrittes in Richtung des Ausgangs.

Nur der Engländer, Lena und Alexander stehen wie gelähmt vor der freigelegten Wand und betrachten sie staunend.

„Boah, sieht ja irre aus“, ruft Alexander erstaunt, der inzwischen dicht vor der Wand steht.

„Weiß irgendjemand, was das sein soll?“, fragt Lena, während sie neugierig die Wand betrachtet.

„Keine Ahnung, aber es scheint viel älter zu sein als alles andere hier in der Pyramide. Unglaublich!“

Und während Alexander sein Smartphone aus seiner Hosentasche herausnimmt und die Fundstelle mit der Taschenlampe näher begutachtet, fügt er hinzu: „Obwohl fotografieren hier strengstens verboten ist, werde ich schnell eine Aufnahme machen. Man kann ja nie wissen!“

„Das ist eine gute Idee“, unterstützt Lena ihn.

Der Engländer versteht allerdings nichts von Ägyptologie, und da seine Beine immer noch zittern, äußert er sich vorsichtig, aber mit akkurater Aussprache: „Ich will hier kein Spielverderber sein, aber sollten wir nicht die Pyramide verlassen, bevor sie noch mal anfängt zu beben?“

In diesem Augenblick wird sich Alexander wieder seiner Aufgabe bewusst und bejaht hastig: „Natürlich, das hätte ich fast vor lauter Forschergeist vergessen. Wir sollten hier schleunigst raus.“

Schnell drückt er den Auslöser für das Foto und dreht sich zum Ausgang um. Dabei lädt er mit einer Armbewegung Lena und den Engländer ein, ihm zu folgen.

Bedeutend schneller als beim Einstieg erreichen die drei, von oben bis unten mit Staub bedeckt, den Ausgang.

Sprachlos und verwirrt schauen sie sich das gesamte Chaos an, das durch das Erdbeben entstanden ist.

Den größten Tumult verursachen aufgebrachte und geschockte Menschen.

Einige Touristen schreien ihre Führer an, andere versuchen, irgendeinen Bus zu kapern.

Wie aus dem Nichts kommt plötzlich ein Sanitäter auf sie zugerannt und fragt: „Ist jemand verletzt?“

Alexander fasst sich schnell und antwortet: „Nein, nein, wir sind nicht verletzt. Danke!“

„Dann helfen Sie uns bitte, die Verletzten zu versorgen und die restlichen Touristen in ihre Hotels zu bringen.“

Geistesgegenwärtig nickt Alexander und fragt: „Wo sollen wir denn die Verletzten hinbringen?“

Während der Sanitäter ihnen die Richtung weist, antwortet er: „Da hinten steht der Bus 423 bereit. Dort haben wir eine provisorische Notversorgung eingerichtet. Von da aus werden die Verletzten dann in die Krankenhäuser gefahren. Sehr wichtig ist es aber auch, sich um die Ängstlichen zu kümmern, die sollten unbedingt betreut werden. Also packt da mit an, wo Hilfe notwendig ist.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, rennt er einfach weiter.

„He, warte, was ist denn überhaupt geschehen?“, will Lena wissen.

Während sich der Sanitäter einer verletzten und herumirrenden Touristin widmet, dreht er sich noch einmal kurz um und ruft: „Ein Erdbeben.“

In diesem Moment stürmt der Engländer wild gestikulierend davon.

Lena und Alexander schauen sich erst verdutzt an, dann zucken sie gleichzeitig nur mit den Schultern und laufen auf eine dreiköpfige Familie zu. Der Vater kniet am Boden, die Mutter versucht, ihn zu beruhigen und gleichzeitig das kleine Kind zu besänftigen, das lauthals auf ihrem Arm schreit.

„Ich helfe der Familie und du läufst zum Bus, um ins Hotel zu fahren“, ruft Alexander zurück, als er schon einige Meter von Lena entfernt ist.

„Nein, ich will nicht, ich will lieber dir helfen“, schreit Lena ihm hinterher und folgt Alexander unbeirrt.

Als beide die Familie erreicht haben, beugt Alexander sich sofort zum Vater hinunter und sagt währenddessen zu Lena: „Na gut, dann hilf mir einfach! Guten Tag, mein Name ist Alexander“, stellt er sich der Familie vor, „und das ...“, jetzt schaut er Lena fragend an, da er ihren Namen noch nicht kennt. „Ach so, ich bin Lena“, sagt diese schnell.

„Wir wollen Ihnen nur helfen. Bitte haben Sie keine Angst! Haben Sie irgendwo Schmerzen? Wo tut es Ihnen weh?“

Der Mann antwortet zögerlich: „Ich habe einen Stein an den Kopf bekommen. Mir tut der Kopf weh und mir ist etwas schwindelig. Aber bitte kümmern Sie sich doch zuerst um mein Kind und um meine Frau.“

Die Frau steht unterdessen regungslos und apathisch wirkend neben ihrem Mann. Dann sagt sie ganz langsam zu ihm: „Mir geht's gut, Schatz!“

Alexander sucht inzwischen den Verletzten nach sichtbaren Wunden ab und hat eine klaffende Wunde, die stark blutet, am Hinterkopf des Mannes entdeckt.

Vermutlich handelt es sich um eine Gehirnerschütterung, daher möchte er ihn schnell professionell behandeln lassen und fragt deshalb besorgt: „Haben Sie noch genügend Kraft, um zu den Bussen zu gehen? Oder soll ich eine Trage besorgen?“

„Ich glaube, dass ich es mit Ihrer Hilfe schaffen könnte“, antwortet der verletzte Familienvater.

„Ich bin ja auch noch da“, wirft seine Frau ein und legt gleichzeitig ein sauberes Taschentuch auf die Wunde.

„Hier! Trinken Sie erst einmal einen kräftigen Schluck Wasser“, sagt Lena und reicht ihre Trinkflasche zuerst dem Mann und danach seiner Frau.

Anschließend gibt sie dem kleinen verstörten und weinenden Mädchen einen Schluck.

Alexander wendet sich nun an die Frau, nachdem er den Mann untersucht hat: „Geht es Ihnen gut?“
„Ja, seien Sie unbesorgt. Ich glaube, ich habe nur einen kleinen Schock, aber sonst ist alles in Ordnung.“

„Das ist gut, dann können wir beide Ihren Mann stützen, während wir zum Sanitätsbus gehen. Ist das für Sie in Ordnung?“

„Ja, selbstverständlich“, antwortet die Frau.

„Na gut, dann kann's losgehen! Greifen Sie bitte hier Ihrem Mann unter die Achseln zum Aufstehen und anschließend legen Sie seinen Arm über Ihre Schulter. Ich werde das Gleiche auf der anderen Seite machen. Haben Sie mich verstanden?“

„Ja, ich habe Sie verstanden. Geben Sie mir ein Kommando, damit wir ihn gleichzeitig anheben können.“

Mit besorgtem Blick wendet sich die Frau an Lena und drückt ihr einfach ihre Tochter in die Arme, während sie fragt: „Würden Sie sich bitte unterdessen um meine Tochter Laria kümmern und sie mitnehmen?“

Lena, die in die angsterfüllten und tränenüberströmten Augen des wimmernden Mädchens schaut, antwortet: „Machen Sie sich keine Sorgen. Laria ist bei mir in guten Händen. Wir werden dicht hinter Ihnen bleiben.“

„Also, auf drei. Eins, zwei und drei.“

Schwupp steht der Mann auf wackeligen Beinen, bemüht, sich aufrecht zu halten.

„Sie machen das sehr gut“, lobt ihn Alexander und allmählich setzt sich die Gruppe in Bewegung.

Bis zur Busstation sind es etwa dreihundert Meter.

Der Weg, den sie nun einschlagen, führt an eingestürzten Holzverschlagen, an heruntergefallenem Geröll und aufgerissenen Straßen vorbei.

Obwohl sich hier auf dem Gizeh-Plateau nur Sand, Holzbaracken, Geröll und Gestein befinden, sieht es nach dem Beben noch verwüsteter aus.

Langsam schleppen sie sich an hysterischen, schockierten, verletzten, aber auch zutiefst angstvollen Menschen vorbei.

Niemand kann derzeit das Ausmaß der Zerstörungen, die das Beben angerichtet hat, einschätzen.

Obwohl Alexander alle Hände voll zu tun hat, seinen Schützling halbwegs sicher zum Ziel zu transportieren, schwirren in seinem Kopf Tausende Gedanken umher, die sich immer wieder nur um das eine Thema bewegen: Was ist das für eine merkwürdige Schrifttafel, die ich da in der Pyramide gesehen habe? Und was besagt sie? Ist sie bekannt? Wurde sie einfach überbaut, und wenn ja, warum? Ich muss später unbedingt noch einmal hin!

Auch Lenas Überlegungen drehen sich um die geheimnisvolle Tafel. Trotz ihrer teilweisen geistigen Abwesenheit versucht sie, die Kleine zu beruhigen: „Ja, meine Kleine, du bist lieb. Du musst nicht mehr weinen, Mama und Papa sind ja bei dir.“

Nach immensem Kraftaufwand erreichen sie endlich den Sanitätsbus.

Panisch laufen einige Touristen davor herum, weil es ihnen anscheinend nicht schnell genug geht.

Doch die wenigen Sanitäter, die vorwiegend aus Touristenführern oder Plateau-Personal bestehen, tun ihr Möglichstes und laufen arbeitsam umher.

Einige Verletzte liegen auf den Bussitzen, andere sitzen und sind bereits versorgt oder werden gerade verarztet.

„Kommen Sie hierher!“, ist plötzlich eine Stimme zu hören.

Alexander schaut sich um.

„Hallo, sehen Sie mich? Hier bin ich! Hallo!“

Lena entdeckt als Erste die Krankenschwester, die versucht, auf sich aufmerksam zu machen.

Schnell tippt sie Alexander auf die Schulter und weist ihm den Weg zu der Rufenden: „Da schau, Alexander! Links rüber müssen wir!“, weist sie Alexander an und geht auch schon auf die Krankenschwester zu, wobei ihr das Dreiergespann folgt.

Nachdem sie die Krankenschwester erreicht haben, erhalten sie professionelle Anweisungen: „Legen Sie den Mann hier hin, aber bitte behutsam. Das machen Sie sehr gut. Danke.“

Sofort untersucht sie den Verletzten und versorgt seine Kopfwunde fachgerecht, danach widmet sie sich der Ehefrau, indem sie fragt: „Sind Sie oder Ihr Kind verletzt?“

„Nein, keine Sorge! Kümmern Sie sich bitte um meinen Mann, den hat es schlimm erwischt“, antwortet sie, und augenblicklich brechen nicht nur ihre innerliche Schockstarre, sondern alle Dämme und sie beginnt, herzergreifend zu weinen.

Ihre kleine Tochter, die Lena gerade beruhigen konnte, sieht das und weint nun auch wieder.

„Kommen Sie bitte und setzen Sie sich erst einmal hin. Ich gebe Ihnen eine Beruhigungsspritze, dann geht es Ihnen gleich viel besser“, versucht die Krankenschwester zunächst, die zusammengebrochene Frau zu beruhigen, und schon saust sie davon, um eine Spritze zu organisieren.

Lena trägt indessen immer noch das kleine Mädchen auf ihrem Arm und versucht, es mit wippenden Bewegungen abzulenken.

Erst nachdem die Mutter sich wieder gefangen hat, setzt sie ihr Laria auf den Schoß.

„Danke! Ich danke euch von ganzem Herzen für eure Hilfe“, flüstert die Mutter leise und schaut dabei ihre Helfer dankbar an.

Erst jetzt spürt Lena, wie ergriffen sie von dem gerade Erlebten ist, und setzt sich kurz hin, um zu verschnaufen.

Erschöpfung überkommt sie, und als sie an ihrem Körper herunterschaut, sieht sie, dass ihre Knie unkontrolliert zittern.

Alexander ist auch ziemlich erschöpft und sagt zu Lena: „Komm! Hier können wir nichts mehr tun. Lass uns verschwinden!“

Die beiden begeben sich auf die Suche nach einem Bus, der sie mitnehmen könnte.

Bei ihrer Suche schaut Lena ihren Begleiter fragend an und sagt: „Mir schwirrt andauernd die geheimnisvolle Schrifttafel im Kopf herum. Was war das nur?“

He! Was ist das?“, unterbricht sie sich selbst erschreckt.

Plötzlich beginnt die Erde, erneut zu beben.

„Lena! Komm! Wir müssen hier weg!“, ruft Alexander und greift nach ihrer Hand.

Verängstigt und erschrocken halten sich beide aneinander fest und rennen wankend drauflos.

„Mir wird schwindelig. Es ist so heiß und der beißende Gestank! Bäh! Ich will mich nur kurz auf den Boden setzen, sonst falle ich gleich um“, wimmert Lena und hockt sich gleichzeitig hin.

Doch der Boden bebt inzwischen zu heftig, deshalb entgegnet Alexander: „Jetzt lieber nicht, wir müssen erst Schutz suchen.“ Der Ägypter hustet, denn feiner Staub verwehrt ihm nicht nur die Sicht, sondern beeinträchtigt zunehmend das Atmen.

Das gesamte Pyramiden-Gebiet scheint augenblicklich außer Kontrolle zu geraten und das Beben verstärkt sich von Sekunde zu Sekunde.

Alexander merkt sofort, dass es noch heißer als zuvor geworden ist.

Auf der Suche nach einem Schlupfwinkel schaut er sich um.

Genau in dem Augenblick, als er zur Cheopspyramide hinschaut, sieht er Unfassbares:

Mit einem Mal bäumt sich das gesamte Plateau gespenstisch auf, als würde darunter ein riesiger Luftballon aufgeblasen werden.

„Unglaublich!“, stößt der Dozent bestürzt, aber gleichzeitig bewundernd hervor.

Plötzlich vibriert die Plateau-Blase stark, dabei übertönt lautes Donnern das Schreien der kopflos herumirrenden Menschen.

Mit brachialer Gewalt und enormem Getöse versinkt das Plateau schlussendlich im Erdboden und reißt dabei alles mit sich.

„Oh mein Gott! Sieh dir das an! Wir müssen schleunigst hier weg. Das gesamte Gizeh-Plateau versinkt im Sand. Komm schon!“, fordert er Lena auf und rennt los.

Lena schaut schockiert und sprachlos zu, während sie sich von Alexander hinterherzerren lässt, wie der Kopf der Sphinx auseinanderklappt und dann mit einem gewaltigen, dumpfen Krachen auf den Boden fällt, um ebenfalls im Sand zu versinken.

Erst jetzt erkennt sie, dass alles um sie herum im Boden oder vielmehr im Sand versinkt.

Ängstlich krallt sie sich an Alexanders Hand fest und schreit: „Weg hier!“

Der Staub, der sich überall ausbreitet, lässt nicht nur ihre Augen stark tränen, sondern sie bekommen auch kaum noch Luft.

Geistesgegenwärtig kramt Lena in ihrem Rucksack herum und reicht Alexander einen Schal, den sie total vergessen hatte.

Anschließend bindet sie sich beim Laufen ebenfalls einen Schal übers Gesicht.

In diesem Moment ist sie dankbar für ihren Schalfetischismus, denn wo immer sie ist, sie muss ständig mehrere Schals in unterschiedlichen Farben bei sich tragen.

Wie auf Kommando rennen die beiden Flüchtenden schneller und versuchen, losen oder wirbelnden Sand zu meiden oder gar zu überspringen. Dabei zerrt Alexander die aufgelöste Studentin förmlich hinter sich her.

Immer wieder klaffen riesige Löcher im Boden vor ihnen auf.

Gerade will er zum Sprung ansetzen, um ein weiteres Loch zu überspringen, da hält Lena ihn energisch zurück: „Stopp!“, schreit sie laut und weist mit zittriger Hand auf den Sandwirbel vor ihnen im Boden, der sich rasend schnell vergrößert und nur darauf wartet, sie zu verschlingen und mit in die Tiefe zu reißen.

„Hier entlang! Wir müssen zusehen, immer festen Boden unter unsere Füße zu bekommen oder auf Steinen zu springen, um den Bus da drüben zu erreichen“, ruft Lena und deutet mit ihrer bebenden linken Hand auf einen Touristenbus.

Während beide blitzschnell rennen, versuchen sie, kaum den Boden zu berühren.

Kurz darauf sind sie nur noch fünfzig Meter von einem Touristenbus entfernt, dessen Fahrer krampfhaft versucht, nicht im Sand stecken zu bleiben oder gar einzusinken.

„Komm schon, wir müssen den ...“, weiter kommt Lena nicht, denn der Bus beginnt, sich urplötzlich zu drehen.

Krampfhaft unternimmt der Busfahrer alles, um den Bus unter Kontrolle zu bekommen. Erst versucht er, das Lenkrad ruckweise zu drehen, um danach schlagartig gegenzusteuern, dann tritt er massiv auf die Bremse. Sofort ist das knacksende Geräusch der Kupplung zu hören.

Verzweifelt tritt er immer wieder Kupplung, Gas und Bremse und dann wieder im Wechsel.

Doch nichts scheint zu helfen.

Seine verzweifelten Versuche lassen den Motor nur aufheulen und die Räder durchdrehen, aber an der aussichtslosen Lage ändert sich nichts.

Die Passagiere werden sich allmählich der Gefahr bewusst und schreien den Busfahrer an, dass er entweder sofort losfahren oder die Türen aufmachen soll.

Schweißgebadet und mit letzter Kraft versucht der Busfahrer, seinen Bus unter Kontrolle zu bringen.

Doch mit einem Mal kreist der Bus schneller und schneller. Die Türen sind blockiert und halten die Insassen gefangen.

Das schrille und erschütternde Kreischen der ausgelieferten Menschen ist zu hören.

Machtlos ergibt sich der Fahrer, denn er kann den Bus einfach nicht steuern, und plötzlich versinkt das Fahrzeug rasend schnell und laut ächzend im Erdboden.

Nur eine riesige, furchtbare Staubwolke bleibt zurück.

Total geschockt schreit Lena: „Wir müssen doch helfen. Komm schon, Alexander, lass uns die Leute aus dem Bus holen! Die sind bestimmt noch nicht im Sand erstickt. Oh bitte! Lass uns ihnen helfen!“

Den Anblick der Tragödie kann sie nicht mit ansehen, es übersteigt ihre Kräfte. Sie fängt bitterlich an zu weinen.

Vom Mitgefühl übermannt, spürt sie nicht, dass auch sie mittlerweile knöcheltief im Sand feststeckt und sich allmählich ein Wirbel um ihre eingesunkenen Beine bildet.

Außerdem ist der Sand noch heißer als zuvor und verbrennt allmählich ihre Haut.

Erst als Alexander an ihrem Arm zerrt und schreit, steigt ein stechender Schmerz in ihrem Arm auf und schlagartig kommt sie zu sich, dabei wird sie sich dessen bewusst, was gerade geschieht.

Alexander steht etwa einen Meter von ihr entfernt und hält Lena nur noch an ihren Fingern fest. Er konnte sich gerade noch auf einer kleinen Steinformation in Sicherheit bringen, als er mit ansehen musste, dass Lena langsam einsank und nicht auf seine Schreie reagierte.

„Hilf mir, Alexander!“, ruft sie jetzt. „Ich versinke! Heiß! Heiß! Heiß!“, schreit Lena angst- und schmerz erfüllt.

Reaktionsschnell wirft sich Alexander flach auf den Boden und versucht, Lena festzuhalten.

„Verhalte dich ruhig, Lena, sonst sinkst du noch schneller ein. Ich lasse dich nicht los! Aber zapple bitte nicht so rum! Das ist Treibsand“, brüllt er sie befehlerisch an.

„Hilf mir! Oh nein!“

Obwohl Lena sich nicht bewegt, versackt sie immer weiter im Boden. Der Sand bietet gar keinen Halt mehr, und je tiefer sie einsinkt, umso heißer wird der Sand. Obwohl er eigentlich ja kühler werden müsste.

Gefasst reißt Alexander seinen Schal vom Hals und knotet ihn um Lenas Hand.

„Komm schon, Lena, du musst mithelfen, allein schaffe ich das nicht! Wenn ich „Los“ sage, dann zieh, was das Zeug hält. Okay?“

„Ja, beeil dich, ich kann mich nicht mehr lange halten“, jammert Lena, denn sie erkennt, dass sie mittlerweile bis zu den Oberschenkeln im Sand festsetzt.

„Okay: Los!“

Gequält und dennoch kraftvoll ziehen beide gleichzeitig.

Mit einem Ruck schafft es Alexander in letzter Sekunde, Lena aus dem Treibsand zu befreien.

Glücklich fallen sich beide in die Arme.

Doch lange können sie nicht in ihrer Umarmung verharren, denn sie befinden sich am Rand eines gewaltigen Sandwirbels, der nun das gesamte Gizeh-Plateau zu verschlucken droht.

Unheimlich bebt das gesamte Areal und die Staubwolke hüllt es in einen undurchdringlichen Schleier ein.

„Komm schon! Wir müssen hier weg!“, schreit Lena ihren Retter an und sucht nach einem Weg oder einer Straße, wo sie entlanglaufen könnten.

„Da! Wir müssen zur Straße rüber!“, ruft Alexander, als er plötzlich einen Teil der Straße entdeckt.

Blitzschnell ergreift er Lenas Hand und rennt auch schon los.

Es sind nur noch kleine Reste der Straße zu sehen, denn die meisten Abschnitte sind bereits im Sand verschwunden.

„Autsch! Wow!“, schreit Lena plötzlich, die über etwas gestolpert ist und sofort erkannt hat, dass es sich um einen Lenker handelt.

„Schau, das ist doch sicherlich ein Moped! Komm, hilf mir! Wir ziehen es raus. Vielleicht funktioniert es noch“, bittet Lena ihren Begleiter und schon kniet sie sich auf den extrem heißen Boden und beginnt, im Sand zu buddeln, um das Moped auszugraben. Dabei achtet sie gar nicht darauf, dass sie schon schmerzende Brandblasen an einigen Stellen hat.

Doch Alexander will einfach nur weg und schreit: „Hör auf! Das kostet uns nur Zeit. Wir müssen hier weg. Das ist eindeutig zu gefährlich!“

Panisch versucht der Dozent Lena, die bereits die Hälfte des Mopeds freigelegt hat, am Weitermachen zu hindern und sie dazu zu bringen aufzustehen, um mit ihm zur Straße zu laufen.

Erst jetzt spürt Alexander, dass auch seine Haut rot ist und aufgrund der Verbrennungen durch den heißen Sand schmerzt.

„Hilf mir doch endlich, Alexander! Ich weiß, dass es noch fährt, das ist jetzt unsere letzte Möglichkeit, das Gelände schnellstmöglich zu verlassen“, versucht Lena, den skeptischen Touristenführer zu motivieren.

Alexander sieht ein, dass die von ihrer Idee besessene junge Frau sich nicht umstimmen lässt, und gräbt endlich mit.

Einen kurzen Augenblick später haben sie das Moped freigelegt.

Lena schaut in den Himmel und fleht laut: „Bitte, lieber Gott, lass es anspringen!“

Geschickt schließt Alexander das Moped kurz.

Nichts.

Eifrig hebt er das Gefährt an und lässt es auf den Boden knallen, in der Hoffnung, dass so die Sandkörner, die Probleme verursachen, abgeschüttelt werden.

Dann startet er das Moped noch einmal.

Immer noch nichts.

Unterdessen zerrt der riesige Sandwirbel immer stärker an ihnen.

Nach einem erneuten Versuch bekommt Alexander plötzlich einen Rückstoß und das Moped knattert laut vor sich hin und pufft den Sand aus allen Leitungen hinaus.

„Juhu!“ und „Ja, geschafft!“, jubeln die beiden, von Schweiß und Sand bedeckt, schwingen sich sofort aufs Moped und düsen blitzschnell los.

Lena dreht sich nach geraumer Zeit um und ist bestürzt, was sie gerade erblickt.

Unter markerschütterndem Lärm verschlingt der Sand das gesamte Gizeh-Plateau.

„Das ist doch unmöglich“, sagt die Studentin erschüttert und presst sich eng an Alexander.

Gespenstisch breitet sich eine übergroße Staubwolke über dem gesamten Gebiet aus, die die Sonne furchterregend verdunkelt und zunächst über dem Gelände stillzustehen scheint.

Doch kurze Zeit später bewegt sich die gigantische Staubwolke ganz langsam und bedrohlich in Richtung Kairo.

Lena hält sich immer noch krampfhaft an Alexander fest, der unbeirrt das Moped nach Kairo steuert.

Mit einem Blick in den Rückspiegel sieht auch er die immer näherkommende Staubwolke und fragt sich: Was ist hier verdammt noch mal los?

Wenn Du daran interessiert bist zu erfahren, was hier wirklich los ist, dann hab noch ein wenig Geduld, das Buch wird noch in diesem Jahr publiziert!